Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1855

6.2.1855 (No. 31)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. Februar.

Nr. 31.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Aktenstücke, auf die orientalische Angelegenheit bezüglich.

Zirkular an die k. preußischen Gesandten bei den deutschen Regierungen.

Berlin, 17. Januar 1855.

Ew. haben durch den Ihnen unter dem 6. d. M. mitgetheilten Erlaß an den Grafen Arnim vom 5. d. M. von den Gesichtspunkten Kenntniß erhalten, welche unserer Haltung gegenüber den zwischen dem kais. russischen Gesandten und den Vertretern von England, Frankreich, und Oesterreich angeknüpften Besprechungen zur Richtschnur dienen. Die letzteren haben inzwischen bereits zu einem erfreulichen Ergebniß geführt; denn die genannten Vertreter haben sich zu der Ueberzeugung geeinigt, daß ihre gegenseitige Auffassung über die den Friedensverhandlungen zum Grunde zu legende Basis nicht so weit auseinandergeht, um ein Hinderniß für die Eröffnung dieser Verhandlungen zu bilden. Das Wiener Kabinet hat in Folge Dessen seine Gesandten zu Paris und London angewiesen, bei diesen Höfen die Einholung von Instruktionen und Vollmachten für ihre Vertreter in Wien behufs Einleitung der Friedensberathungen nachzusuchen, sich gleichzeitig indeß auch bereit erklärt, zu den durch Artikel 5 des Vertrags vom 2. Dezember v. J. vorgesehenen Stipulationen zu schreiten, um für den Fall eines Scheiterns der beabsichtigten Konferenzen die weiteren militärischen Maßregeln mit Frankreich und England näher festzustellen. So freudig wir die vorläufige Annäherung in den Ansichten der vier Mächte begrüßen, so wenig sind wir dadurch in die Lage gesetzt, auf unsere bisherige Haltung und die sich daran schließenden Vorbehalte zu verzichten. Auch im Falle eines Mißlingens der angestrebten Vereinbarungen werden wir, wie Ew. durch die Weisung an den Grafen Arnim vom 5. d. M. bekannt geworden ist, nur in so weit die uns durch den Vertrag vom 10. April v. J. und den Zusatzartikel vom 16. November zugefallenen Verpflichtungen zu erfüllen, und namentlich die durch diese Uebereinkünfte festgestellte eventuelle Unterstützung Oesterreichs zu übernehmen uns berufen glauben, als wir im Stande gewesen sein werden, auf den Verlauf der entscheidenden Verhandlungen denjenigen Einfluß auszuüben, den wir sowohl auf Grund unserer frühern Betheiligung an den Wiener Konferenzen, als auch vermöge unserer europäischen Stellung in Anspruch nehmen zu können glauben. Im Bewußtsein der Pflichten und Interessen, welche uns auf's engste an unsere deutschen Bundesgenossen knüpfen, können wir auch die Obliegenheiten nicht anders auffassen, welche dieselben bei ihrem Hinzutritt zu den preußisch-österreichischen Stipulationen auf sich genommen haben, und wir werden den uns verbündeten deutschen Kabineten nur die Erfüllung solcher etwa an den Bund zu stellenden Aufforderungen empfehlen können, in Bezug auf welche, auf Grund erschöpfender Kenntniß Dessen, was von den kriegführenden Mächten einerseits verlangt, anderseits gewährt wird, die volle Ueberzeugung ihrer Berechtigung und Unabweisbarkeit wird ausgesprochen werden können. Ew. wollen sich in diesem Sinne der Regierung gegenüber, bei welcher Sie die Ehre haben, beglaubigt zu sein, äußern, und dabei die Zuversicht hervorheben, daß unserem, durch ein gemeinsames Interesse gebotenen Standpunkte Seitens unserer Bundesgenossen nicht nur Anerkennung, sondern auch praktische Durchführung zu Theil werden möge. Was Ew. uns in dieser Beziehung zu melden haben werden, wird von lebhaftem Interesse für uns sein.

** Orientalische Angelegenheiten.

Keiner der fünf Großstaaten hat Grund, seine Lage eine rosige zu nennen. Rußland sieht die Zahl seiner Gegner wachsen, und muß befürchten, daß Solche, die heute seine erklärten Feinde noch nicht sind, es bald sein können. Die Westmächte laboriren an der Kalamität des Feldzugs in der Krimm; ist schon das Ende dieser Unternehmung nicht abzusehen, so trägt die Zukunft möglicher Weise noch ganz andere Gefahren in ihrem Schooß. Oesterreich rückt dem Zeitpunkt, dem es so lange ausgewichen, immer näher, wo die Entscheidung getroffen werden muß; es hat sich so tief eingelassen, daß es nicht mehr zurückkann, wenn es auch wollte; schon finanzielle Gründe gestatten das ruhige Zuwarten schwerlich noch lange. Es ist ihm gelungen, Deutschland bis zu einem gewissen Grad mit sich fortzureißen; aber noch ist nicht Alles erreicht. Preußen ist in der konsequenten Verfolgung seiner Neutralitäts- und Vermittlungspolitik hinter den Anderen zurückgeblieben, und sieht sich plötzlich deren geschlossenen Phalanx gegenüber vereinsamt. Man hat ihm faktisch das Recht des Mitrathens auf so lange entzogen, als es sich nicht entschließen will, auch mitzuthaten, will ihm aber gern das erstere wieder einräumen, sobald es die Pflicht zum Handeln übernimmt. In dieser Schwierigkeit wendet es sich an die Westmächte, denen es einen Ausweg vorschlägt, und sucht zugleich seine Stütze in Deutschland. Man will ihm — so scheint es wenigstens — in London und selbst in Wien eine Brücke bauen, während man in Paris strengere Grundsätze hegt. Noch ist Alles in der Schwebe, und es ist nicht einmal recht zu sagen, wohin der von Preußen gewünschte Ausweg zielt, viel weniger, ob er bestimmte Aussicht hat. Die Hauptsache ist am Ende doch eine gemeinschaftliche — wenn auch nur eventuelle Aktion gegen Rußland; dies ist die Richtung der Politik der drei verbündeten Großstaaten, und es ist kaum abzusehen, wie sie geneigt sein sollten, Preußen für den Fall, daß der Krieg unvermeidlich wäre, eine Ausnahmsstellung im Sinne der Neutralität von vornherein prinzipiell einzuräumen. Was den Rückhalt Preußens in Deutschland betrifft, so kann erst die Zukunft darüber entscheiden. Die herrschenden Stimmungen sind in ihrer ungefähren Richtung bekannt, die Ereignisse aber können sie erst zu willens- und thatkräftigen Entschließungen krystallisiren.

So herrscht nirgendswo ein behaglicher Zustand. Ob die Friedenskonferenzen, deren Eröffnung durch die englische Ministerkrisis abermals einen Aufschub erlitten hat, ihn mäßigen werden, steht sehr dahin. Für Deutschland wird die Krise erst mit der erreichten Uebereinstimmung seiner Großmächte vorübergehen. Wir verlieren die Hoffnung nicht, daß dieses Ziel doch noch erreicht werden wird.

** **Paris**, 4. Febr. Der Wiener diplomatische Korrespondent des „Constitutionnel" gibt einige interessante Aufklärungen über den Zusammenhang der Note des Hrn. Drouyn de Lhuys an die französischen Gesandten in Deutschland und die preußische Note vom 21. Jan. (s. „Karlsr. Ztg." Nr. 30). Seinen Angaben zufolge hätte Preußen mit seinen Wünschen nach einem Separatbündniß mit dem Westen mehr Glück in London, als in Paris gehabt. Während Lord Clarendon nicht gerade geneigt gewesen sei, die Anträge des Hrn. v. Usedom von der Hand zu weisen, habe Hr. Drouyn de Lhuys die erwähnte Note erlassen, deren Ton die Meinung der französischen Regierung deutlich genug erkennen lasse. Diesen Widerstand habe die preußische Regierung den Einwirkungen Oesterreichs zur Last gelegt. Darauf habe das Wiener Kabinet seinen Gesandten zu Paris angewiesen, „er solle gegen den Abschluß eines Separatvertrags mit Preußen keine Einwendungen machen, wenn dadurch die Vollendung des gemeinsamen Werkes gefördert würde." Von dieser Weisung habe es dem Berliner Kabinet Kenntniß gegeben. Eine Folge sei die preußische Note vom 21. Jan.

** **Paris**, 4. Febr. Der „Moniteur" widerspricht „einem in auswärtigen Blättern verbreiteten Gerücht, wonach einer oder mehrere spezielle Kommissäre nach Wien geschickt werden sollten, um an den Unterhandlungen, die daselbst eröffnet werden könnten, Theil zu nehmen", mit dem Beifügen, daß „der Kaiser mit den von Hrn. v. Bourqueney geleisteten Diensten zu sehr zufrieden ist, als daß er sich nicht für die Vertretung seiner Politik unter allen Eventualitäten gänzlich auf ihn verlassen sollte".

* **Berlin**, 4. Febr. Die „Preuß. Corresp." versichert, daß die französische Regierung von der preußischen die Bewilligung des Durchmarsches französischer Truppen nach „Polen" (?) in keiner Weise gefordert hat.

⊙ **Berlin**, 4. Febr. Einer Mittheilung aus Frankfurt zufolge war die Bundes-Militärkommission in den letzten Tagen bereits mit einer nähern Erörterung der auf die Kriegsbereitschaft bezüglichen Anordnungen beschäftigt. Wie verlautet, ist man im Schooße der Kommission übereingekommen, beim politischen Ausschuß den Antrag zu stellen, daß von Bundes wegen die Einzelregierungen zur schleunigen Instandsetzung alles Erforderlichen veranlaßt werden. Die in Bezug auf die Kriegsbereitschaft gefaßten oder vorbereiteten Bundesbeschlüsse haben noch keineswegs eine Einberufung von Reservemannschaften oder eine Aufstellung von Truppen im Auge. Sie betreffen lediglich die ungesäumte Beschaffung des nöthigen Kriegsmaterials, namentlich die Ausfüllung aller Lücken in der Armatur, der Bekleidung, der Munition, und des Pferdebestandes. Auf den letztern Punkt wird dem Vernehmen nach ein ganz besonderes Gewicht gelegt, weil die Pferde nicht blos auf die Zahl der Kriegsstärke gebracht, sondern auch so rechtzeitig eingestellt werden sollen, daß mit ihrer Einübung für den Dienst sofort begonnen werden kann. Ferner schließt die Kriegsbereitschaft die Beschaffung des erforderlichen Bagagematerials in sich, um sowohl für den Verpflegungs- als den Lazarethdienst die Transportmittel bei der Hand zu haben. Außerdem soll schleunig für die Vervollständigung der Cadres und namentlich für die dringend gebotene Vermehrung der Offizierstellen gesorgt werden.

⁂ **Wien**, 2. Febr. Der zweite der telegraphisch schon erwähnten Artikel, welche die „Oesterr. Corresp." aus Anlaß der Polemik gegen die österreichische Geheimdepesche vom 14. Jan. bringt, und der speziell gegen die „Zeit" gerichtet ist, lautet also:

Ein Berliner Journal, die „Zeit", erlaubt sich, Stellen aus der geheimen Depesche des k. k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. v. M. aus ihrem Zusammenhange zu reißen, und das durch diese Verfahrungsweise gewonnene Ergebniß zu schmachvollen Insinuationen gegen die Politik Oesterreichs zu benützen. Wenn wir von dieser verwerflichen Art der Polemik Notiz nehmen, so geschieht es lediglich, um zu konstatiren, daß die vielfach wiederholten Versicherungen der „Zeit", sie sei durchaus kein Regierungsblatt, durch ihren Leitartikel vom 30. Jan. volle Bestätigung finden, da Niemand annehmen darf, eine bundesgenössische Regierung werde gegen die andere solche Ausfälle und Verdächtigungen nicht nur dulden, sondern gar unterstützen und befördern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. Febr. (A. Z.) Die „Wiener Zeitung" meldet heute die Abreise des k. k. Generalmajors Grafen v. Crenneville nach Paris; derselbe wird am Freitag dort eintreffen. — In Folge eines Armeebefehls wird die ganze Armee in Marschbereitschaft gesetzt, damit die einzelnen Korps die ihnen durch die neue Ordre de Bataille angewiesenen Stellungen ohne Verzug einnehmen können. Gerüchtweise verlautet heute wieder, Fürst Gortschakoff sei angewiesen, einen Waffenstillstand anzubieten.

Krimm.

** Aus dem Tagebuch des Timeskorrespondenten im Lager vor Sebastopol.

10. Jan. Es ist von neuem Thauwetter eingetreten; die Kommunikation wird wieder schwieriger; doch schreitet man mit der Anlegung von Zentraldepots rüstig vorwärts, und die guten Erfolge werden sich hoffentlich bald fühlbar machen. Die Konsumtion ist ungemein stark. In einer einzigen Division werden, so viel ich weiß, täglich 210, im ganzen Lager kaum unter 1000 Gallonen Rum verbraucht. Die Aufmerksamkeit der Kommandeure ist in neuester Zeit auf die Möglichkeit gerichtet worden, der feindlichen Besatzung die Proviantzufuhr von Inkerman aus zu erschweren. Es scheint nach allen Beobachtungen wahrscheinlich, daß sie das Bett des von uns abgeleiteten Kanals als Straße benützen. Um ihnen diese Straße bitter zu machen, sollen demnächst zwei starke französische Divisionen gegen Inkerman vorgeschoben werden, um die Tschernajahöhen auf der englischen rechten Flanke zu besetzen.

11. Jan. Wir haben seit gestern einen kalten, scharfen Wind aus Nordost, und das Thermometer sank heute Morgen auf 20° F. Zum Glück sind wir jetzt reichlicher mit Winterkleidern versorgt, die zumeist in Konstantinopel aufgekauft wurden. Mancher brave Mann wird dadurch erhalten werden. Dagegen war es noch immer nicht möglich, einige Hütten für die Schützen und Marinetruppen aufzustellen. Der von den Franzosen geleitete Straßenbau von Kadikoi zur englischen Fronte geht langsam von Statten; das Wetter ist gar zu veränderlich. Die Franzosen helfen uns in brüderlicher Weise. Sie bauen Hütten für uns, ja vor Lord Raglan's Thür sind eben Zuaven mit der Herrichtung eines Stalles beschäftigt. Die Winterröcke der Offiziere sind fast alle zu enge; dafür lassen die des gemeinen Mannes Nichts zu wünschen übrig. Am traurigsten ist noch unser ärztlicher Stab bestellt. Wie viel von den Versicherungen des Kriegssekretärs im Unterhause, daß auf je 77 Mann ein ärztliches Individuum komme, zu halten sei, kann man daraus ermessen, daß im Artillerie- und Sappeurkorps kaum ein Arzt auf 280 Mann kommt. Unser Ambulancekorps ist total dienstunfähig, und mancher tapfere Soldat hat sein Leben den Franzosen zu verdanken, die uns mit ihren Maulesellsänften aushelfen. Auch an Brennmaterial fehlt es uns noch immer. Viele Regimenter haben kein Atom davon zu Gesicht bekommen, und doch liegt drei Fuß hoher Schnee vor den Zelten. Unsere Leute helfen sich, so gut es geht, zerschlagen leere Rumfässer, nehmen das Holz aus alten Packsätteln, und graben Wurzeln aus der Erde. Die Entbehrungen sind groß, aber keiner unserer Leute verzweifelt. Der erschöpft zusammenbrechende Soldat hat nur Ein Bedauern, daß er den Tag des gewissen Sieges nicht mitgenießen kann. Sie Alle beseelt Todesverachtung, Vaterlandsliebe, der Wunsch nach Auszeichnung, und die Sehnsucht, das englische Banner von den Thürmen der Festung flattern zu sehen. Möge England einsehen lernen, was es seinen treuen Söhnen schuldig ist!

12. Jan. Leider zeigen sich im französischen sowohl, wie in unserem Lager mehr Desertionen, als man erwarten sollte. Gestern Nacht rapportirte eine unserer Schildwachen von dem Hügelkamm vor Balaklava, sie habe unten in der Schlucht, gegen die Kosakenpikets zu, ein Feuer brennen sehen. Eine Abtheilung Schützen, die in der angegebenen Richtung ausgeschickt wurde, fand 4 Franzosen um dieses Feuer gelagert. Zwei davon entkamen, die andern zwei wurden ins französische Lager abgeliefert. Sie gehören zur Fremdenlegion und werden wahrscheinlich erschossen werden, obwohl sie die Absicht, zu desertiren, abläugnen. Ein englischer Soldat vom 93. war ebenfalls desertirt, wurde aber von den russischen Vorposten erschossen. Von Andern in der Fronte, die fehlen, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie in Feindeslager übergegangen sind.

13. Jan. Der Wind sprang gestern Nacht nach Süden um, und das Thermometer zeigt 34° F. Es trat ein rasches Thauwetter ein, und wieder sinken wir bis zum Knöchel in Koth. Die Russen, welche den Tag über in der Stadt sehr geschäftig thaten, zündeten mit Einbruch der Nacht auf den Tschernajahöhen lange Reihen von Lichtern an, was sich prachtvoll ausnahm; die Fenster der öffentlichen Gebäude in der Stadt wurden erleuchtet, daß es unsern vereinsamten Vorposten sehr weich ums Herz wurde; um Mitternacht wurde mit allen Glocken geläutet; es war das russische Neujahrsfest. Heute Morgen um 1/4 nach 1 Uhr hörte man großes Hurrahrufen in den feindlichen Linien; die Franzosen feuerten als Gegengruß einige Schüsse ab, und sofort eröffneten die Russen eine Kanonade längs der ganzen Fronte, wie wir sie nie stärker gehört hatten. Der schwere Eisenhagel währte eine halbe Stunde ununterbrochen an, und die Franzosen hatten alle erdenkliche Mühe, sich davor in den Laufgräben zu decken. Ihre enfans perdus aber versäumten keine Gelegenheit, sich ihren Mann in den feindlichen Kanonenluken auszusuchen und wegzuputzen. Mittlerweile war von einer starken Abtheilung ein Ausfall gegen unsere Fronte und Flanke gemacht worden. Wir hatten Dergleichen erwartet, und einen Sergeanten mit 12 Mann als Posten aufgestellt. Aber diese ließen sich überrumpeln und wurden gefangen. Die Bedeckungsabtheilungen mußten Anfangs retiriren; später kam Succurs und die Russen wurden zurückgejagt. Dieselbe Unternehmung wurde gleichzeitig auf die französische Linie ausgeführt. Anfangs gelang es den Angreifenden, ein paar Geschütze mit Holz zu vernageln, doch wurden sie von Franzosen bis in die Stadt hineingejagt und verfolgt. Wir

verloren bei dieser Affaire 6 Todte; 1 Offizier mit 9 Mann wurden gefährlich verwundet und 14 Mann werden vermißt. Das Thauwetter hält an, aber die Zentraldepots erleichtern die Verpflegung vortrefflich. Doch brauchen wir sehr nothwendig Zugthiere, denn von unsern Pferden gingen bis jetzt im Durchschnitt wöchentlich 100 Stück zu Grunde. In der Verwaltung des Hafens und Hospitals von Balaklava hat sich in den letzten Tagen auch Vieles gebessert, und der Besuch Lord Raglan's ist nicht ohne gute Früchte geblieben.

14. Jan. Vergangene Nacht hatten wir starken Schneefall; da jedoch kein Wind eingetreten ist, erhält sich das Thermometer auf 29° F. Dank der Winterkleidung fühlt sich der Soldat bei diesem Wetter komfortabel. Tags über hatten wir abwechselnd Schneegestöber, und das Gehen war beschwerlich. Die Franzosen halfen uns beim Munitionstransport. Die Rührigkeit und Lustigkeit dieses Völkleins ist unser Aller Bewunderung, und sie wiederum versichern, daß ihnen keine Arbeit für uns zu schwer sei. Auch sie haben Kranke genug, aber nicht so viel, wie wir. Bei unseren Kranken ist eine gewisse eigenthümliche Trägheit, eine unbezwingliche Sehnsucht nach Ruhe bemerkbar, so daß sie oft lieber Nichts essen, als die Hand bewegen möchten. In den Laufgräben machen unsere Schützen und die Franzosen fortwährend humoristische Experimente, stecken einen Tschako auf eine Stange, bewegen diese hin und her, und freuen sich kindlich, je toller die Russen auf den Popanz losfeuern. Uebrigens stehen sie dem Feinde so nahe, daß ihnen die Physiognomien einzelner russischer Artilleristen schon geläufig geworden sind, und für diese haben sie sich ihre eigenen Spitznamen erfunden. Halloh! ruft Einer — „dort geht die Rothmütz" oder — „Schwarzbart wird uns jetzt mit einem Schuß beehren" u. dgl. mehr. Man erzählt sich auch, daß die Pikets gelegentlich fraternisiren, und daß sie über folgende Stichwörter vollkommen einig sind — „Bono Franzig!" „Bono Inglis!" „Bono Muscov!" „Turco no bono!"

15. Jan. Des Nachts wieder starker Schneefall, so daß die ganze Ebene mit einer 3½ Fuß tiefen Lage bedeckt ist. Die Vorbereitungen fürs neue Bombardement schreiten rüstig vorwärts. — Ueber 50 schöne, neue 32-Pfünder, 13 der allergrößten Mörser stehen zum Einfahren bereit; außer diesen noch andere schwere Belagerungsgeschütze. Bis jetzt sind etwa 14,000 Kugeln und Bomben heraufgeschafft, abgerechnet die 4000 Bomben, welche die Flotte lieferte, und die mit Messinglunten versehen sind. Wenn die Batterien zu spielen anfangen, wird jedes Geschütz für 300 Schüsse versehen sein. In Balaklava steht ein Mörser, der 80 Ztnr. wiegt, und es wird keine kleine Kunst sein, auch diesen heraufzubringen. Ein polnischer Offizier, der zu uns desertirte, gab manchen guten Wink über die Tragweite unserer Batterien, und man ist im Lager allgemein der Ansicht, die Stadt werde dem Bombardement nicht lange widerstehen können. Ein russischer Deserteur kam heute sehr erschöpft herüber. Es scheint ausgemacht, daß Liprandi Verstärkungen erhalten hat.

16. Jan. (Aus der „Morn. Post.") Die Kranken ꝛc. in Betracht gezogen, dürften wir gegenwärtig nicht über 14,000 Mann zum anstrengenden Dienst in den Laufgräben disponibel haben. Dieser Dienst erfordert alle 24 Stunden 7000 Mann; daraus ist zu sehen, daß wir mehr Menschen brauchen. Unter den Maroden sind allerdings Viele, die bald wieder einrücken werden. Wir haben heute von Konstantinopel 270 Ochsen und 370 Schafe zugeführt bekommen — eine willkommene Ladung. Wie die Arbeiter erst da sind, wird die Eisenbahn in Angriff genommen. Ob sie in 6 Wochen fertig sein kann, ist sehr die Frage. Winterkleider haben wir jetzt aus allen Ecken und Enden der Welt. Vorzüglich gut sind Schafpelze aus Wien.

** **Paris**, 4. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Meldungen des Generals Canrobert:

Vor Sebastopol, 24. Jan. Das Wetter ist bedeutend milder und besser geworden. Die Truppen haben die schlimmen Tage, die wir durchgemacht haben, mit bewundernswerther Festigkeit ertragen. Ihr Vertrauen ist durch Witterungsschwierigkeiten von äußerster Heftigkeit nicht einen einzigen Augenblick erschüttert worden. Wir haben Grund, zu hoffen, daß die Hauptsache vom Winter in der Krimm vorbei ist. Wir nehmen unsere Arbeiten vor dem Platz mit neuer Thätigkeit wieder auf.

Vor Sebastopol, 28. Jan. Der General Uhrich und die Voltigeurs der Garde sind soeben eingetroffen. Die Truppen sind von einem trefflichen Geist beseelt und voll Enthusiasmus. Das Wetter bleibt schön; wir machen uns Dies zu Nutze, um unsere Arbeiten zu vervollständigen. Durch telegraphische Depesche vom 27., via Marseille, meldet sich Ihnen die Ankunft des Generals Niel und des Obersten de Haubert de Genlis.

Der Admiral Bruat meldet vom 28. Jan.:

Das Wetter ist fortwährend sehr schön. Unsere Batterien haben Befehl erhalten, sich zur Wiedereröffnung des Feuers bereit zu halten. Die Russen haben seit einigen Tagen ihre Ausfälle eingestellt. Heute sind auf dem „Cafarelli", dem „Milan" und dem englischen Dampfer „Ripon", der die Voltigeure der kaiserl. Garde trägt, 2000 Soldaten eingetroffen.

** **Vor Sebastopol**, 17. Jan. Ein Marseiller Blatt schreibt:

Das Wetter ist fürchterlich; einige Tage lang hat die Kälte die drei Fuß Schnee, die das Plateau des Chersones bedeckten, dauern gemacht; aber unter dem Einfluß des Regens und einiger milden Tage ist der Schnee geschmolzen, und der Koth, in dem wir jetzt stecken, ist durch Nichts zu beschreiben. Während der paar Tage, wo der Frost uns gestattete, Etwas zu thun, sind wir nicht müßig gewesen, wie die Russen ebenfalls. In der Nacht vom 13. auf den 14. that der Feind einen wüthenden Ausfall auf unsere Mörserbatterie, die ihn allerdings seit einiger Zeit bedeutend quält. Die Russen waren in mehrere starke Kolonnen getheilt, und warfen sich mit Entschlossenheit auf unsere Batterie. Ehe die Laufgrabenwacht in hinreichender Stärke ankommen konnte, um den Angriff abzuschlagen, waren zwei unserer Mörser vernagelt, und einige Mann eines vorgeschobenen Postens weggefangen. Aber das Reservebataillon stürmte darauf mit solchem Ungestüm hervor, daß in weniger Zeit, als ich zum Schreiben brauche, der Feind über den Haufen geworfen, zurückgeschlagen, und nach allen Richtungen hin zerstreut war. Diese Affaire macht unseren jungen Soldaten die größte Ehre. Der Feind ließ etwa hundert Todte und Verwundete, und — was unbegreiflich scheint — über 300 Gewehre in den Laufgräben zurück. Dies kann eine Vorstellung von der Eile geben, womit die Russen über unsere Brustwehren zurückflohen. Man hat außerdem gegen 30 Gefangene gemacht. Wir haben 6 Gefangene und 31 Todte oder Verwundete gehabt. Was unsere beiden Mörser betrifft, so waren sie blos mit hölzernen Zapfen vernagelt, die auf der Stelle wieder herausgezogen wurden. Eine Stunde später spielten die beiden Geschütze in dem allgemeinen Batteriekonzert ihre Rolle wieder mit. Um dieselbe Zeit fand auch ein Ausfall auf die englischen Werke statt. Die Russen waren hier eben so wenig glücklich, wie auf unserer Seite. Es gelang ihnen jedoch, ein vorgeschobenes Piket von etwa 10 Mann, die von der Kälte erstarrt waren, zu überrumpeln. Unsere Mörserbatterie thut den Russen ungeheuern Schaden. Ihre Erdwerke leiden sehr von ihnen, und sind an mehreren Stellen ruinirt. Unsere Bomben beschießen auch das Quarantänefort. In einem Schanzwerk haben sie ein Pulvermagazin in die Luft fliegen machen. Die Explosion war furchtbar und wurde auf dem entgegengesetzten Ende des Lagers gehört.

In der Ebene von Balaklava erscheinen die Russen wieder etwas zahlreicher. Wir sehen fortwährend 2000 Kosaken, von Artillerie unterstützt, hin- und hermanövriren. Sie scheinen viel auf diese Position zu halten. Am 14. sahen wir sie eine Kanone von schwerem Kaliber an den Fuß eines kleinen Hügels heranführen, die sie zweifelsohne nebst mehreren andern auf dem Gipfel aufstellen wollten. Ueber 60 Pferde waren vor die Kanone gespannt und kamen mit großer Mühe den Abhang hinan. Da rissen auf einmal mitten im Weg die Stränge, die Pferde stürzten über einander hin, und Alles, Menschen, Pferde, und die Kanone, rollte in die Schlucht hinunter. Dieser Versuch ist nicht wiederholt worden. Es kommen fortwährend Deserteure zu uns herüber.

** **Krimm.** Das Gros der russischen Armee ist landeinwärts in die Winterquartiere geführt worden. Größere Abtheilungen befinden sich jetzt in Simpheropol, Karassubasar, Kloster Krym, Kaffa u. s. w. Diese Dislokation erfolgte aus Rücksichten der Verpflegung. Bei Sebastopol waren die Truppen unter den jetzigen Umständen entbehrlich, zumal dort eben auch kein Ueberfluß zu herrschen scheint. Auch das Korps bei Eupatoria wurde dislozirt; es blieben nur 5- bis 6000 Mann Kavalerie zur Zernirung des Platzes zurück. Die Verbündeten sollen in Eupatoria einen Fund an Wolle und Häuten gemacht haben, der 2½ Mill. Fr. geschätzt wird. Bis zum 15. Jan. waren bereits 16,000 Türken daselbst angekommen. Mittheilungen aus dem französischen Lager zufolge, die bis zum 23. Jan. reichen, blieb die russische Observationsarmee fortwährend ruhig; die Division Liprandi, die seit einem Monat ihre Stellung an der Tschernaja verlassen, hat den Ruinen von Inkerman gegenüber auf einem Plateau Stellung genommen, wo sie, mit der Linken an einen Wald gelehnt, eine Fronte von ¾ Stunden einnimmt. Vor derselben sind Redouten aufgeführt worden. Die Soldaten wohnen in Löchern, die sie in die Erde gegraben und mit Reisig bedeckt haben. Im Innern sind kleine Kamine angelegt, und da es den Russen nicht an Holz fehlt, so leiden sie weniger von der Kälte, als vom Regen und vom Mangel an Lebensmitteln. Bei den Alliirten fehlte es am meisten an Brennmaterial. Der Admiral Bruat hatte deßhalb Befehl ertheilt, daß alle von Konstantinopel kommende Kriegsschiffe so viel Holz mitbringen sollten, als sie über ihre Fracht hinaus nur fassen konnten. Am 17. Jan. war endlich einmal schönes Wetter mit strahlender Sonne und reinem Frühlingshimmel eingetreten und am 20. schien es sogar, als ob der Winter definitiv den Rücken kehrte. Am 23. zeigte das Thermometer in der Bai von Kamiesch wieder 4 Gr. Wärme. (Es scheint ein ziemlich heftiger Uebergang stattgefunden zu haben, da die im „Moniteur" veröffentlichten meteorologischen Beobachtungen noch in der Nacht vom 16. auf den 17. 6 Gr. Kälte zeigen.)

Deutschland.

⚹ **Karlsruhe**, 4. Febr. Nicht gleicher Gunst hat sich die hier in's Leben gerufene Kunstschule in der öffentlichen Beurtheilung zu erfreuen gehabt. Ihre Organisation wurde getadelt, und die Möglichkeit ihres Gedeihens in Zweifel gezogen. Um so erfreulicher ist nun das aus dem bescheidenen, nur auf den Kreis der Landschafterei beschränkten Anfang sich mehr und mehr entwickelnde Gedeihen dieser Anstalt, deren Fortbestand und weiterer Fortschritt gesichert erscheint, einestheils durch die rege Theilnahme der von ihr angezogenen Kunstjünger, anderntheils durch die umsichtige und praktische Leitung des zum Vorstande derselben berufenen Professors Schirmer, zumeist aber durch den hohen Schutz des gnädigsten Regenten, dessen sie sich erfreut. Die Anstalt ist nun so weit in ihrer Entwicklung gediehen, daß deren früher schon beabsichtigte Erweiterung in naher Aussicht steht, und zwar sowie die erforderlichen Ateliers und sonstigen Räumlichkeiten hergestellt sein werden, in der Vermehrung der Lehrkräfte durch die Berufung eines Historienmalers. Die Urtheile über die Wirksamkeit des Professors Schirmer erhalten eine genauere Richtung durch die vor einigen Tagen erfolgte definitive Ernennung desselben zum Direktor der großh. Kunstschule.

⊙ **Karlsruhe**, 5. Febr. Der k. preußische General v. Willisen aus Erfurt ist am 2. d. M. in Begleitung des Oberstleutnants v. Schlegell dahier eingetroffen. Beide Offiziere, unter deren Leitung die k. Gewehrfabrik in Suhl steht, waren dem Vernehmen nach von ihrer Regierung beauftragt, von einigen bei dem großh. Armeekorps eingeführten neueren Einrichtungen der Schießwaffe nähere Kenntniß zu nehmen. Nachdem sie die Zeit ihrer Anwesenheit der Erreichung dieses Zweckes gewidmet, sind dieselben heute von hier nach Erfurt zurückgereist.

≌ **Bruchsal**, 3. Febr. Da das Ehrenamt eines Geschwornen nicht nur mit mancherlei Mühen verknüpft ist, sondern auch häufig nicht unerhebliche materielle Opfer auferlegt, so war vorauszusehen, daß die Neigung, dasselbe zu bekleiden, sich bald vermindern werde. In der That sind denn auch, nachdem unlängst die Kreisliste der Geschwornen für das Jahr 1855 bekannt gemacht worden ist, dem Vernehmen nach die Befreiungsgesuche weit zahlreicher, als in früheren Jahren, eingelaufen. Es dürfte darin vielleicht eine Unterstützung für den mehrfach gehegten Wunsch auf Herabsetzung der Zahl der für eine Schwurgerichtssitzung einzuberufenden Geschwornen liegen. Uns scheint es z. B. hinreichend, wenn statt der jetzt vorgeschriebenen Zahl von 36 nur 24 Geschworne zu jeder Sitzung einberufen würden, womit für die zu diesem Dienste Verpflichteten eine bedeutende Erleichterung eintreten würde. — Die kalte Witterung, welche nach einer kurzen Unterbrechung auch jetzt wieder herrscht, hat zur Folge, daß bei den dermalen im Gang befindlichen Holzversteigerungen ziemlich hohe Preise erzielt werden. Ueberhaupt ist das Brennholz hier ein theurer Artikel, denn man muß bei den Holzhändlern für das Klafter Buchen-Scheitholz 18 fl. bezahlen. — Die schöne Allee von uralten, prachtvollen Pappelbäumen, welche sich an unsern Schloßgarten anschloß, mußte leider gänzlich umgehauen werden, weil die Bäume morsch waren und einzelne bei heftigen Stürmen umstürzten; doch soll dieser Verlust durch Anpflanzen einer neuen Allee ersetzt werden.

Mannheim, 3. Febr. (M. J.) Im letzten Monat sind durch hier 164 Auswanderer passirt.

München, 3. Febr. Dieser Tage wurde ein Mitglied der philosophischen Fakultät unserer Hochschule, Professor Dr. Lindemann, zu Grabe getragen. — Der frühere Professor in Erlangen, Dr. Heyfelder, hat eine Stelle als russischer Generalstabsarzt angenommen und wird demnächst zur finnländischen Armee abgehen, deren Medizinalwesen unter seine Leitung gestellt wird.

Landau, 2. Febr. (Pf. Z.) Gestern Abend starb der hiesige Festungskommandant General Frhr. v. Gumppenberg an einer Lungenlähmung.

Darmstadt, 2. Febr. (Fr. J.) Schon wieder ist unsere Nachbarschaft der Schauplatz eines Meuchelmordes geworden. Vergangene Nacht wurde in der Nähe von Merfelden der daselbst wohnende Förster durch eine Schußwunde getödtet gefunden. Der Verdacht dieser That fällt auf Wilddiebe; die bereits begonnene Untersuchung wird hoffentlich zu einem baldigen Resultate führen.

Darmstadt, 3. Febr. (Fr. P.-Z.) Das Kriegsministerium hat, davon ausgehend, daß „die großh. Armeedivision zu ihrer vollkommenen Kriegsbereitschaft noch einer Anzahl von Aerzten bedarf," die inländischen promovirten Aerzte, welche eine Verwendung im militärärztlichen Fach wünschen, aufgefordert, sich anzumelden. Bei der großen Anzahl junger Aerzte wird es an Kandidaten nicht fehlen.

Hamburg, 31. Jan. An die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Dammert hat der Senat in seiner heutigen Sitzung den Senator Dr. Nikolaus Binder, seit dem 2. April 1823 Mitglied des Senats und zur Zeit Polizeiherr, zum Bürgermeister erwählt.

Kiel, 1. Febr. (H. N.) Heute Morgen starb nach kurzem Unwohlsein der frühere hiesige Hauptpastor Dr. Klaus Harms, 77 Jahre alt.

Schwerin, 1. Febr. (H. N.) Das Staatsministerium hat eine Verordnung erlassen gegen die Werbungen für fremde Kriegsdienste.

Dresden, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer interpellirte Frhr. v. Welck die Staatsregierung bezüglich ihres Verhaltens gegen die Werbung einer englischen Fremdenlegion. Staatsminister Frhr. v. Beust erwiederte, daß die Staatsregierung alle in dieser Beziehung erforderlichen Schritte bereits gethan habe, obwohl Versuche zu dieser Werbung in Sachsen bis jetzt nicht zu ihrer Kenntniß gekommen seien.

⁂ **Wien**, 3. Febr. (T. Dep. d. „Times".) Der hiesige türkische Gesandte hat Vollmacht erhalten, über den Frieden zu unterhandeln. — Baron Bruck schreibt, daß er unter den jetzigen Umständen Konstantinopel vor Ankunft des Barons Koller nicht verlassen kann. Er wird erst am 25. d. hier eintreffen. — Graf Esterhazy ist nach der „A. Z." telegraphisch aus Berlin berufen.

Italien.

** **Rom**, 30. Jan. Im letzten Konsistorium äußerte Se. Heil. der Papst: Alle Rathschläge, Ermahnungen, und Noten an das Ministerium des Königreichs Piemont, selbst Briefe an den König hätten Nichts gefruchtet. Die piemontesische Regierung verletze trotz Konkordat und der Konvention die Kirchenrechte, sich sogar anschickend, die Kirchengüter sich anzueignen, die religiösen Orden abzuschaffen und sich Rechte anzumaßen, die der Kirche zustehen. Der heil. Vater verwerfe und verdamme alle solche Beschlüsse, auf die von den Konzilien diesfalls verhängten Strafen hinweisend.

** **Florenz**, 30. Jan. Eine Rekrutirung von 2000 Mann aus der Altersklasse des Jahres 1836 ist beschlossen worden. Ihre Maj. die Königin von Neapel ist am 21. von einer Prinzessin entbunden worden.

Frankreich.

† **Paris**, 3. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht eine von den beiden gesetzgebenden Kammern von Canada unterm 17. Nov. votirte Adresse an die Königin von England, worin dieselben 20,000 Pfd. Strl. für die Wittwen und Waisen der im Kampf gefallenen Soldaten und Matrosen beider Nationen zur Verfügung stellen, nebst einem Begleitschreiben Lord Cowley's an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin die Ankunft der genannten Summe gemeldet und die Hälfte sofort für Frankreich angewiesen wird.

Die Geschäfte an der heutigen Börse waren höchst belebt; die Kurse der 3proz. Rente gingen abermals in die Höhe und wichtige Ankäufe erfolgten Seitens mehrerer Agenten. Diese günstige Stimmung wurde auch heute wieder durch die Londoner Hausse von ⅛ noch gehoben. Die Festigkeit der englischen Kurse wurde als ein günstiges Anzeichen für das Resultat der Ministerkrisis betrachtet. Es war von einer Depesche aus Berlin die Rede, nach welcher das Ver-

liner Kabinet im Begriffe stehe, sich mit dem Wiener zu verständigen. Dieser Nachricht schrieb man die in den letzten Tagen an der Wiener Börse stattgehabte Hausse zu. Die gestern auf 68.20 gebliebene 3proz. Rente war schon gleich beim Beginn der Börse zu 68.45 begehrt, stieg dann sogar auf 68.60 und schloß mit 68. 40. Gegen Schluß machte die Hausse zwar keine neue Fortschritte, indeß hielten sich die Kurse fest. 4½proz. 95.90.

† **Paris**, 4. Febr. Der „Moniteur" bringt die lange vorhergesehene Kabinetsmodifikation: Hr. Bineau scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus und wird im Finanzministerium durch den seitherigen Bautenminister Magne ersetzt, an dessen Stelle der Staatsraths-Vizepräsident Rouher berufen wird. Bei dieser Veranlassung hat der Kaiser den Staatsraths-Präsidenten Baroche, der als interimistischer Finanzminister die neue Anleiheoperation leitete, für die „neuen und hervorragenden von ihm geleisteten Dienste" zum Großkreuz der Ehrenlegion erhoben und an Hrn. Magne ein schmeichelhaftes Handschreiben gerichtet, welches in dem Amtsblatt zu lesen ist. Der „Moniteur" läßt sich sodann über den Prinzen Napoleon vernehmen. Se. Kais. Hoh. der Prinz Napoleon, sagt derselbe, wurde Tags nach seiner Ankunft zu Paris vom Kaiser empfangen. Als Se. Maj. den Prinzen umarmte, konnte er die Rührung nicht bemeistern, die ihm die tiefe Entstellung seiner Züge verursachte. Der Prinz, schon im Augenblick des Absegelns der Armee zu Konstantinopel krank, vergaß seine Leiden, um sich an die Spitze seiner Division zu stellen, und man kennt den ruhmvollen Antheil, den er an den Schlachten an der Alma und bei Inkerman genommen hat. Sein durch die Strapazen ernstlich verschlimmerter Gesundheitszustand würde ihn indessen nicht abgehalten haben, im Lager zu bleiben, hätte der Sturm auf Sebastopol nicht verschoben werden müssen. Vom Generalissimus in Kenntniß gesetzt, daß der Zeitpunkt dafür verlegt sei, und folglich der einzigen Aussicht, die ihn gegen die Krankheit aufrecht erhalten konnte, entbehrend, war der Prinz gezwungen, nach Konstantinopel abzugehen, wo er Wiederherstellung hoffte, die ihm baldige Rückkehr nach der Krimm gestatten würde. Diese Hoffnung ist getäuscht worden. Der Oberarzt der Armee, Dr. Lévy, schrieb dem Kaiser, daß ein längerer Aufenthalt im Orient für den Prinzen unfehlbar verhängnißvolle Wirkungen haben würde, und sofort befahl Se. Maj. Sr. Kais. Hoheit, nach Paris zurückzukehren. Der herzliche Empfang Seitens Sr. Majestät und die Beweise von Sympathie, die dem Prinzen geworden sind, werden das Bedauern mildern, das er darüber empfindet, sich von einer Armee, wo sein Verhalten ihm das Lob aller Augenzeugen erworben hat, haben trennen zu müssen. In einem zweiten Artikel fügt der „Moniteur" noch hinzu, daß alle Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper, die Großbeamten der Krone, und die Hauptbeamten sich zu dem Prinzen begeben haben, um ihn aus Veranlassung seiner Rückkehr zu begrüßen.

Der „Moniteur" widerlegt die Behauptung des „Journ. de St. Petersb.", daß die russischen Gefangenen auf der Insel Aix sich einer minder guten Behandlung zu erfreuen hätten, als die zu Konstantinopel, unter Angabe der betreffenden gesetzlichen Verhältnisse und der ausdrücklichen Begünstigungen, die den Gefangenen durch die Regierung zu Theil geworden. Die gefangenen Offiziere haben jetzt Tours zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Die Regierung hat Dies unterm 2. d. genehmigt. — In einer Londoner Korrespondenz des „Journ. des Déb." heißt es, Lord Raglan sei schon seit etwa zehn Tagen abberufen. — Nach offiziellen Angaben sind seit Herabsetzung der Einfuhrzölle auf geistige Getränke in Frankreich importirt worden: 119,291 Hekt. ordinäre Weine, 1187 feine Weine, 51,390 Branntweine.

Paris, 5. Febr. (T. D. d. Schw. M.) Aus London wird von der letzten Nacht berichtet, Lord J. Russell sei mit seinen Versuchen, ein Kabinet zu bilden, gescheitert. Die Königin hat soeben Lord Palmerston beauftragt, diese Aufgabe zu lösen.

Großbritannien.

** **London**, 2. Febr. In der gestrigen Oberhaussitzung nahm Lord Aberdeen das Wort zu seiner und seiner Kollegen Rechtfertigung. Er sagte u. A.: er glaube, eine unparteiische Untersuchung würde ergeben, daß die Regierung ihre Pflicht erfüllt, und daß namentlich dem Herzog von Newcastle im Kriegsamt großes Unrecht geschehen sei. Ueber die im Lande herrschende Stimmung sei er nicht erstaunt, finde sie vielmehr natürlich. Das Publikum, wenn auch nicht immer gründlich in seinem Urtheil, habe ein richtiges Gefühl; da es von ganz ungewöhnlichen Unfällen im Krieg höre, so halte es sich an die Regierung. Er finde Dies in der Ordnung; aber ohne die Entbehrungen und Drangsale, welchen die Truppen individuell ausgesetzt waren, wegleugnen zu wollen, halte er doch die gang und gäben Darstellungen der militärischen Lage Englands für arg übertrieben. Erstens sei in der Bekleidung und Verproviantirung der englischen Armee seit kurzem eine bedeutende Besserung eingetreten; dann habe Frankreich seine gewaltige Armee von neuem vermehrt, und Sardinien habe 15,000 Mann vortreffliche Truppen zur Verfügung der Alliirten unter Lord Raglan's Kommando gestellt. „Außerdem" — fährt der Expremier fort — „haben wir mit Oesterreich einen Vertrag geschlossen, der jetzt bis zu einem Punkt gediehen ist, von dem wir die wichtigsten Vortheile zuversichtlich voraussehen können. Wir haben uns mit Oesterreich über die Friedensbedingungen verständigt, welche wir dem Kaiser von Rußland vorschlagen. Das österreichische Kabinet hat diese Vorschläge zu den seinigen gemacht, und der russische Gesandte hat jene Bedingungen, wie sie von den Alliirten verstanden worden, angenommen oder anzunehmen sich erboten. Nun hat Oesterreich sich auch verbindlich gemacht, im Fall die Bedingungen nicht angenommen werden und nicht zum Friedensschluß führen, bereit zu sein, seine militärischen Anstrengungen mit den unsern zu vereinigen. Sie sehen daher, daß wir die Aussicht haben, entweder auf einen alle Zwecke, für die wir streiten, erreichenden Frieden, oder auf den Beistand einer großen Militärmacht, deren Armee auf 500,000 Mann gebracht werden soll. Unmöglich kann man sich daher, trotz aller Unfälle, denen jede Armee ausgesetzt ist, unwürdigen Besorgnissen hingeben." Nach diesen Bemerkungen weist Lord Aberdeen mit Stolz auf die von seiner Regierung in den letzten Jahren durchgeführten Maßregeln, auf die finanziellen Operationen des Schatzkanzlers und die in Kriegszeiten vorher nie dagewesene allgemeine Wohlfahrt, auf den prächtigen Zustand, in welchem sich die Flotte befindet, und auf die, so weit seine persönliche Erfahrung zurückgeht, „ganz unvergleichliche" Klugheit und Umsicht des Sekretärs des Auswärtigen. Das erste Bedürfniß des Landes sei jetzt eine starke Regierung. Jedermann gebe Dies zu; und was immer für eine Regierung zu Stande komme, er dürfe sagen, daß seine Kollegen ihr den Beistand geben werden, den die Interessen des Landes so dringend verlangen (Beifall); von ihm persönlich solle sie alle Unterstützung empfangen, die er zu geben im Stande sei. Er hoffe, die künftige Regierung werde den Krieg mit Nachdruck fortführen, die wahren Zwecke desselben standhaft im Auge behalten, sich nicht durch tolle und visionäre Planmachereien irreleiten, oder durch Motive eitler Rachsucht fortreißen lassen, sondern, auf die Gebote der Menschheit hörend, Frieden schließen, sobald er sich mit Ehren schließen läßt.

Nach dem Expremier erhebt sich der Herzog von Newcastle, um (was eigentlich gegen die Ordnung ist) die im Unterhause vom gewesenen Conseilspräsidenten (Lord J. Russell) abgegebenen Erklärungen theils zu ergänzen, theils zu entkräften. Seine Mittheilungen, zu denen er sich die Erlaubniß der Königin erbeten hat, sind jedoch fast nur persönlicher und im Ganzen untergeordneter Art. Graf Derby hält gegen die beiden Vorredner eine scharfe Gegenrede, womit die Sitzung schließt.

In der Unterhaussitzung gab Lord Palmerston über den Stand der Krisis dieselbe Auskunft, wie Lord Aberdeen im Oberhause, und schlägt zugleich Vertagung bis morgen (heute) vor; nicht daß er die Hoffnung hat, in 24 Stunden eine definitive Lösung melden zu können, sondern weil er vernommen, daß ein ehrenwerthes und tapferes Mitglied (Sir de Lacy Evans), welchem das Haus ein Dankvotum zugedacht hat, morgen nach langer Abwesenheit auf dem Kriegsschauplatz seinen alten Sitz wieder einnehmen will. (Lauter Beifall.)

Der Marquis v. Lansdowne hatte heute Besprechungen mit Gladstone, Herbert, Russell, und Palmerston, worauf er sich zur Königin begab. Ueber das zu bildende Ministerium ist mit Bestimmtheit noch Nichts zu sagen. Cons. 91½.

** **London**, 3. Febr. Das Haus der Gemeinen versammelte sich gestern lediglich, um den heimgekehrten Sir De Lacy Evans zu begrüßen; was der Huldigung einen um so größern Werth verlieh. Alle Räume des Unterhaussaales waren gedrängt voll, als 20 Min. nach 4 Uhr das Mitglied für Westminster in Generalsuniform, die Brust mit Orden und Medaillen bedeckt, eintrat. Einstimmiger Jubelruf empfing ihn, das ganze Haus erhob sich, und blieb mit entblößtem Haupt stehen, bis das tapfere Mitglied seinen Sitz eingenommen hatte. Der Sprecher rief sodann den Gefeierten mit Namen an, Sir De Lacy erhob sich, und der Sprecher theilte ihm die am 15. Dez. einstimmig gefaßte Resolution mit, ihm, sowie mehreren anderen Offizieren für ihre Hingebung im Dienst des Vaterlandes den Dank des Hauses auszusprechen. Der Sprecher richtete seine Anrede unmittelbar an den General, und hob mit Worten tiefer Sympathie und Bewunderung seine Thaten an der Alma, bei Balaklava, und Inkerman hervor (fast am Schluß jeder Zeile von Cheers unterbrochen). Sir De Lacy Evans erwiederte, er könne für die ihn überwältigenden Empfindungen kaum das rechte Wort finden, aber man werde ihm glauben, daß er die außerordentliche Ehre tief zu würdigen wisse. Auf Nichts habe ein brittischer Unterthan größeres Recht, stolz zu sein, als auf die Anerkennung seiner Verdienste von Seiten der Vertreter des Volkes in diesem Hause. Lauter und anhaltender Beifall folgten seinen Worten. Indessen schien der Gefeierte nicht so sehr überwältigt, als es die Sitte verlangt; denn er zeigte Fassung genug, um in seine Dankrede einige pikante Seitenbemerkungen, sowie Seitenhiebe auf den eben jetzt in vielseitiger Ungnade stehenden Lord J. Russell einzuflechten. Lord Palmerston beantragt darauf die Anrede des Sprechers, sowie die Erwiederung von Sir De Lacy Evans (mit Auslassung der Stellen, welche sich nicht unmittelbar auf das Votum bezogen) in den Büchern des Hauses einzutragen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Ministerkrisis zieht sich in die Länge. Lord J. Russell hatte gestern und heute Audienz bei der Königin. In den Clubbs hieß es, Earl Grey sei gerufen worden, was jedoch der „Globe" für ein leeres Gerücht hält. Auch Lord Palmerston war bei Lord J. Russell in dessen Wohnung in Chesham-place, und besprach sich später mit Mr. S. Herbert. J. Majestät aber ließ kurz vor 2 Uhr wieder den Grafen Derby kommen." — Consols, sowie auswärtige Fonds halten sich mitten in der Krisis fest. 91⅜—½.

---

† **Karlsruhe**, 5. Febr. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 31. Januar wurden zu Mittelpreisen verkauft: 90½ Malter Haber zu 6 fl. 13 kr. Eingestellt wurde Nichts. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 22 fl.; Schwingmehl Nr. 1. 19 fl.; Mehl in drei Sorten 16 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt	80,191	Pfd. Mehl.
Eingeführt wurden vom 25. bis incl. 31. Jan.	212,661	„ „
	292,852	Pfd. Mehl.
Davon verkauft	210,238	„ „
Blieben aufgestellt	82,614	Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 6. Febr. 1. Quartal, 18. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der Sonnwendhof; Volksschauspiel in 5 Akten, von Mosenthal.

Todesanzeigen.

746. Schapbach, Amts Wolfach. Mit blutendem Herzen theile ich entfernten Freunden und Bekannten die Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern unvergeßlichen Vater, den Altochsenwirth Johann Schmid, am 28. Januar l. J. in die Ewigkeit abzurufen.

Er brachte sein Leben, das er stets dem Wohle seiner Familie und seiner Mitbürger gewidmet hat, auf 67 Jahre.

Zu seinem mehrjährigen Brustleiden gesellte sich in jüngster Zeit eine unheilbare Lungenentzündung.

Die Schmerzen seiner Krankheit trug er mit Gottergebenheit. Gestärkt mit den heil. Sterbsakramenten, sah er getrost der letzten Stunde entgegen. Mit der Hoffnung des Wiedersehens schied er sanft von seiner Umgebung.

Vier Kinder segnen sein Andenken im Grabe und bitten zugleich seine zahlreichen Freunde und Bekannten, daß sie die dem Vater bewiesene Freundschaft und Liebe auch ihnen bewahren wollen. — Schapbach, den 3. Februar 1855.

Johann Schmid,
Ochsenwirth, in seinem und
seiner Geschwister Namen.

749. Durlach. Heute Morgen entschlummerte sanft unser innigst geliebter Vater, der großh. Bezirksförster Christian Becker, nachdem er kurz vorher das 67. Jahr angetreten hatte. Entfernten Freunden geben wir auf diesem Wege Nachricht und bitten um stille Theilnahme.

Durlach, den 4. Februar 1855.

Die Hinterbliebenen.

751. Im Verlage von **Gustav Schlawitz** in **Berlin** ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Karlsruhe** bei **A. Geßner** (Herder'sche Buchhandlung), zu erhalten:

Die
Freimaurerei
und das
Evangelische Pfarramt.
Von
Prof. Dr. **Hengstenberg.**
Dritter Theil.
3 Bogen 8. broch. Preis: 27 kr.

752. Im Verlage von Friedr. Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und bei ***A. Bielefeld*** in ***Karlsruhe*** vorräthig:

Brincken, J. von den, Ansichten über die Bewaldung der Steppen des europäischen Russlands, mit allgemeiner Beziehung auf eine rationelle Begründung des Staatswaldwesens. Mit Kupfern und Karten. Quart. geh. Preis: 3 fl. 36 kr.

750. Karlsruhe.
Turbots, Sols,
Austern, Caviar, Schellfisch, **Homards,** Lachs ꝛc., Westphäl. Schinken, Göttinger, Braunschweiger, ächte Salami, ächte Lyoner Würste, Pomm. Gänsebrüste à 1 fl. 30 kr., **Strachino di Milano, Fromage de Brie, Neufchâtel,** Eidamer, Münster, feinster Rahmkäs bei
Gustav Schmieder,
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19.

Stellegesuch. 760. Pforzheim. Ein junger Mann, im Spezereigeschäft und in allen Comptoir-Arbeiten wohl erfahren, sucht auf Ostern oder auch früher eine Stelle. Anfragen AB poste restante Pforzheim.

664.[6]3. **Eine neue, sehr billige, illustrirte Zeitung**
erscheint vom Januar 1855 an unter dem Titel:
Bilder der Zeit.
Eine illustrirte Chronik der Gegenwart.
Wöchentlich eine Nummer in Folioformat mit einer großen Anzahl der schönsten Holzschnitt-Illustrationen.
Nur 1 fl. 12 kr. vierteljährlich;
also 5½ kr. pro Nummer.
Englische Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig u. Dresden.

674.[2]2. Karlsruhe.
Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation.
In der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen Ziehung wurden folgende Partial-Obligationen der diesseitigen Gesellschaft zur Tilgung bestimmt:
Lit. A. à 1000 fl.
Nr. 24. 78. 81. 102. 123. 139. 261. 481. 551. 564. 598. 652. 770. 826. 835. 875. 930. 999. 1146. 1263. 1331. 1380. 1396. 1457. 1485. 1486. 1547.
Lit. B. à 500 fl.:
Nr. 29. 73. 176. 195. 263. 524. 602. 714. 753. 763. 773. 794. 824. 849.
Lit. C. à 100 fl.:
Nr. 14. 40. 106. 168. 343. 349. 435. 439. 460. 485. 512. 563. 571. 586. 593. 688.
Die Heimzahlung derselben mit dem Zinsratum und 6% Prämie erfolgt am 1. März d. J.:
bei der Gesellschafts-Kasse dahier,
„ den Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a./M., oder
„ „ „ Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln.
Gleichzeitig wird der Besitzer der auf den 1. Januar 1853 verloosten Partial-Obligation Lit. C. à 100 fl., Nr. 332, zur Empfangnahme seines Guthabens wiederholt aufgefordert.
Karlsruhe, den 31. Januar 1855.
Die Direktion.

743.[2]1. Loffenau.
Holländereichen-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand
160 Stämme Holländer-Eichen von 50 bis 250 Kubikfuß haltend, am dünnen Ende 12 badische Zoll stark, und
ungefähr 30 Stämme Eichen zu Sägwaaren oder Eisenbahnschwellen sich eignend.
Das Holz liegt im Reichenthaler Gemeindewald ganz nahe am Wege gleich oberhalb dem Orte Reichenthal, und ist mit geringen Kosten abzuführen.
Lusttragende hiezu ladet ein,
Loffenau, den 3. Februar 1855,
Jacob Seger, Gemeinderath
zu Loffenau.

739. **Karlsruhe. Zerrissene Gummischuhe** werden wieder gut reparirt, auch gesohlt und gefleckt; neue Gummischuhe mit oder ohne Ledersohlen werden billig abgegeben bei **J. Ettlinger**, Gummischuh-Fabrikant, Kronenstraße Nr. 28.

717.[2]2. Ettlingen.

Kapitalien auszuleihen.

Bei unterzeichneter Verwaltung liegen ca. 24,000 fl. gegen normalmäßige Versicherung zum Ausleihen bereit; was wir mit dem Bemerken zur Kenntniß der Kapitalsuchenden bringen, daß Kapitalien über 500 fl. zu 4½ % hingegeben werden. — Ettlingen, den 1. Februar 1855.

Großh. Stiftungen-Verwaltung.
Spies.

757.[2]1. Holzgerlingen, königl. württ. Oberamts Böblingen.

Eichen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde im Rathhause in öffentlichem Aufstreich 200 Stück größtentheils schöne Eichen, mit einer Länge von 40—70 Schuh, und einem Kubikinhalt von 100—250 Schuh, auf dem Stamm.

Dieselben eignen sich in ihrer Mehrzahl zu Schiffs- und Eisenbahn-Bauholz. Sie werden zuvor vom Waldschützen an Ort und Stelle vorgezeigt, welcher hiezu um 9 Uhr Morgens die Kaufsliebhaber auf der Straße von Böblingen hierher, oben am First, erwarten wird.

Den 3. Februar 1855.

Schultheiß Wanner.

748. Nr. 2538. Walldürn. (Aufforderung und Fahndung.) Der ledige, 25jährige Gerbergeselle, Israelite Moses Billigheimer von Hardheim ist angeschuldigt, im September oder Oktober v. J. gemeinschaftlich mit Franz Herold von Waldstetten dem Dienstherrn des Letztern, Gerbermeister Franz Joseph Barth in Hardheim, zwei Sohlhäute und eine Schmalhaut entwendet zu haben. — Moses Billigheimer wird deßhalb aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß lediglich nach dem Ergebniß der Untersuchung erlassen werde. — Zugleich werden die betreffenden Behörden ersucht, auf Moses Billigheimer fahnden, und ihn im Betretungsfalle, unter Abnahme seines Wanderbuchs und sonstiger Reiselegitimationen, mittelst Laufpasses auf kürzestem Wege hieher weisen zu wollen. — Walldürn, den 23. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt. Neff.

742.[3]1. Nr. 2543. St. Blasien. (Aufforderung.) Die ledige Sophia Gänswein von Strittberg hat sich heimlich nach Amerika begeben und wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen darüber zu verantworten, ansonst sie des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt würde.

St. Blasien, den 31. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Wetzel.
vdt. Kiefer.

733. Nr. 1540. Boxberg. (Fahndungszurücknahme.) In Folge der stattgehabten Einlieferung des Michael Leist von Berolzheim wird hiermit das Fahndungsausschreiben vom 24. Januar d. J., Nr. 1085, zurückgenommen.

Boxberg, den 1. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Steinwarz.

740. O.A.Nr. 3719. Emmendingen. (Urtheil und Fahndung.)

In Untersuchungssachen
gegen
Mathias Döbelin von Eichstetten,
wegen Körperverletzung,

hat das großh. Oberhofgericht auf den von dem Angeschuldigten gegen das Urtheil großh. Hofgerichts des Oberrheinkreises vom 15. September v. J. ausgeführten Rekurs unterm 28. Dezember v. J. durch

Urtheil

zu Recht erkannt:

Das erwähnte hofgerichtliche Urtheil, besagend: „Mathias Döbelin sei der mit Vorbedacht „verübten Körperverletzung des Joseph Hämmerdinger von Eichstetten schuldig, und „deßhalb zu einer Kreisgefängnißstrafe von „acht Wochen — worunter 14 Tage mit Hungerkost geschärft — und zur Tragung der „Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen,"

sei — unter Verfällung des Rekurrenten in die Kosten der Rekursinstanz — zu bestätigen.

V. R. W.

Diese öffentliche Bekanntmachung geschieht dem flüchtigen Angeschuldigten an Behändigungsstatt. Zugleich ersuchen wir um Fahndung auf denselben.

Emmendingen, den 26. Januar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
Mors.
vdt. Dürr.

722.[3]2. Nr. 2414. Gengenbach. (Urtheil.) Nr. 4654 und 4655.

In Untersuchungssachen
gegen
Valentin Fäger von Nordrach,
wegen Rechnersuntreue,

wird auf den vom Angeschuldigten gegen das Urtheil des großh. Hofgerichts des Mittelrheinkreises vom 20. März 1854, Nr. 1616, I. Senates, ergriffenen Rekurs von großherzoglichem Oberhofgerichte zu Recht erkannt:

Das gedachte hofgerichtliche Urtheil — besagend:

„Valentin Fäger von Nordrach sei der „Rechnersuntreue im Betrage von 781 fl. „55 kr., zum Nachtheile des Spital- und Armenfonds daselbst, für schuldig zu erklären, „und deßhalb zu einer Arbeitshaus„strafe von zwei Jahren, zur Dienstentlassung, sowie zur Tragung der Unter„suchungs- und Straferstehungskosten zu ver„urtheilen;"

sei — unter Verfällung des Rekurrenten in die Rekurskosten — mit der Modifikation zu bestätigen, daß die Summe der Unterschlagung auf den Betrag von 712 fl. 6 kr. festzusetzen ist.

V. R. W.

Dessen zur Urkunde ꝛc. ꝛc.

So geschehen Mannheim, den 29. Dezbr. 1854.

Großh. bad. Oberhofgericht.
Stabel. (L. S.) Nestler.

Beschluß.

Vorstehendes Urtheil wird dem sich heimlich entfernten Angeschuldigten hiemit eröffnet.

Gengenbach, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Baumgartner.

747. Nr. 2075. Adelsheim. (Straferkenntniß.) Da sich die Konskriptionspflichtigen

1) Christian Bangert von Sennfeld, L.-Nr. 2,
2) Joseph Gramlich von Schlierstadt, L.-Nr. 8,
3) Andreas Unangst von Schlierstadt, L.-Nr. 19,
4) Franz Valtin Heß von Schlierstadt, L.-Nr. 79,
5) Julius Stich von Schlierstadt, L.-Nr. 100,

der öffentlichen Aufforderung vom 24. November v. J., Nr. 22,317, ungeachtet bis jetzt nicht gestellt haben, so werden dieselben, unter Verfällung in die Kosten, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und zur Zahlung einer Strafe von 800 fl. verurtheilt.

Adelsheim, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Lindemann.
vdt. Silber.

739. Nr. 2502. Ettlingen. (Straferkenntniß.) Nach erfolgloser Aufforderung vom 19. vor. Mts. werden die Konskriptionspflichtigen aus der Altersklasse 1834 — Georg Adam Oberle von Pfaffenroth — Benedikt Sattler von Mörsch — Joseph Becker von Busenbach — Martin Gentner von Malsch — Anton Bullinger von da — und Franz Xaver Dußling von Spessart der Refraktion für schuldig erkannt und des badischen Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, sowie Jeder in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt.

Ettlingen, den 31. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Waag.

735.[3]1. Nr. 3496. Achern. (Erkenntniß.) J. U. S. gegen Jakob Hirt u. Kons. von Ottenhöfen, wegen mehrerer gefährlicher Diebstähle, hat die Anklagekammer des großh. Hofgerichts des Mittelrheinkreises unterm 27. v. Mts. erkannt:

daß bezüglich des Angeschuldigten Nikolaus Winkler von Ottenhöfen die Sache bis auf Betreten desselben zu beruhen habe;

was dem Nikolaus Winkler auf diesem Wege eröffnet wird.

Achern, den 3. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Gautier.

737. Nr. 1548. Hornberg. (Straferkenntniß.) Nachdem sich Johannes Müller von Reichenbach auf die öffentliche Aufforderung vom 4. Dezember vor. Jahres, Nr. 14,299, nicht gestellt hat, so wird er der Refraktion schuldig erklärt, in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt, und ihm, unter Verfällung in die Kosten des Verfahrens, das badische Staatsbürgerrecht entzogen.

Hornberg, den 1. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Sachs.

695.[3]3. Nr. 2627. Waldkirch. (Straferkenntniß.) Nachdem der konskriptionspflichtige Maximilian Brugger von Wildgutach der Aufforderung vom 27. November v. J., Nr. 28,474, ungeachtet sich bisher nicht gestellt hat, wird derselbe wegen Refraktion in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verfällt und des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, unter Verfällung in die Kosten des Verfahrens.

Waldkirch, den 25. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Betz.

753. Nr. 1699. Blumenfeld. (Straferkenntniß.)

Die Konskription 1854 betr.

Die Rekruten Theobald Biehler von Leipferdingen, Konrad Fluck von Nordhalden, und Amand Hall von Leipferdingen haben der diesseitigen Aufforderung vom 23. November v. J., Nr. 16,597, bis jetzt keine Folge geleistet. Sie werden deßhalb wegen Refraktion des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und Jeder in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt.

Blumenfeld, den 1. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Losinger.
vdt. Wimmer.

755. Nr. 1698. Blumenfeld. (Erkenntniß.) Die ledige Kreszentia Schultheiß von Thengen hat der diesseitigen Aufforderung vom 27. November v. J., Nr. 16,713, bis jetzt keine Folge geleistet. Sie wird deßhalb des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt.

Blumenfeld, den 1. Februar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Losinger.

738. Nr. 3300. Ettenheim. (Liquidererkenntniß.)

In Sachen
Sophia Meier in Altdorf
gegen
Georg Leppert von Kippenheim,
wegen Forderung von 300 fl., herrührend aus Alimentation.

Beschluß.

I. Da der beklagte Theil dem bedingten Zahlungsbefehl vom 13. Dezember 1854, Nr. 37,540, welcher am 13. d. M. in der Karlsruher Zeitung eröffnet wurde, weder Folge geleistet, noch innerhalb der gesetzlichen Frist von acht Tagen die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangt hat, wird auf klägerisches Anrufen die eingeklagte Forderung im Betrage von 300 fl. für zugestanden erklärt und dem beklagten Theile, unter Verfällung desselben in die Kosten, aufgegeben, diese Forderung binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Hilfsvollstreckung zu bezahlen.

Dieses Erkenntniß wird hierdurch dem beklagten Theile mit der Belehrung eröffnet, daß eine Wiederherstellung dagegen mit der Bitte um gerichtliche Verhandlung der Sache nur binnen acht Tagen, von der Zustellung an, stattfindet.

II. Nachricht hievon dem klagenden Theile.

III. Dieser Beschluß wird dem abwesenden Beklagten auf diesem Wege eröffnet.

Ettenheim, den 24. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Himmelspach.
vdt. Kupferschmidt.

754. Nr. 1465. Blumenfeld. (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen des Kirchenfonds Büßlingen gegen Franz Auer von Thengen-Hinterburg, Forderung von 150 fl. nebst 5 % Zinsen vom 28. Februar 1854 an, aus Darleihen, — wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger zu befriedigen, oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, indem sonst auf Anrufen des Klägers die Forderung als zugestanden erklärt werde.

Zugleich ergeht an den Bekl. die Auflage, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber zu bestellen, widrigens alle weitern Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm selbst eröffnet oder eingehändigt wären, nur am Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen werden.

Blumenfeld, den 27. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Losinger.

745. [3]1. Tübingen. (Vorladung.) Nachdem gegen den Maurer Johann Sigmund von Wildbad, O.A. Neuenbürg, welcher im Nov. 1847 sich von Hause entfernt hat, und inzwischen nichts von sich hören ließ, auf Klage seiner Ehefrau, Johanne, geb. Clauß von da, der Ehescheidungsprozeß wegen böslicher Verlassung erkannt, und zur Verhandlung desselben Tagfahrt auf

Mittwoch, den 30. Mai dieses Jahres,

festgesetzt worden ist, wobei vierzig Tage für die erste, vierzig Tage für die zweite und vierzig Tage für die dritte Frist angenommen werden, so wird nicht nur der Maurer Johann Sigmund, sondern es werden auch seine Verwandte und Freunde, welche denselben vor Gericht zu vertreten gesonnen sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in der Kanzlei des hiesigen Gerichtshofs vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, und vor derselben rechtlicher Ordnung gemäß zu handeln, worauf, der Beklagte mag erscheinen oder nicht, weiter ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschlossen in dem ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Tübingen, den 31. Januar 1855.

Breitschwert.

732. Nr. 3359. Pforzheim. (Oeffentliche Aufforderung.) Auf Antrag des Christoph Schabinger von Bauschlott, Ehemannes der Christine Heydegger von Eutingen, werden alle Diejenigen, welche auf nachstehend verzeichnete, auf hiesiger Gemarkung belegene Grundstücke, welche der Christine Heydegger bei der Erdtheilung, resp. Vermögensübergabe der Großeltern, Johann Michael Heydegger Eheleute in Eutingen, vom Mai 1848 zugetheilt wurden, als:

1 Vrtl. 20 Rthn. Acker in den Hohenäckern, neben Kaspar Steudle und Flößer Kiehnle;
1 Vrtl. 15 Rthn. in den Spitzäckern, neben Joseph Mürrle und Christoph Steudle,

in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte, dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche Rechte und Ansprüche um so gewisser binnen 4 Wochen dahier anzumelden, als sonst dieselben dem neuen Erwerber oder Unterpfandsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt werden würden.

Pforzheim, den 24. Januar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.
vdt. Wielandt.

731. O.A.Nr. 2617. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Gegen die Handelsgesellschaft Hasse & Dyckerhoff hier haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 9. März 1855, Vorm. 8 Uhr,

angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte, die der Anmeldende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden.

In Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers wird der Nichterscheinende als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Pforzheim, den 23. Januar 1855.

Großh. bad. Oberamt.
v. Vincenti.
vdt. Wielandt.

729. Nr. 2993. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Gegen den Handelsmann Franz Anton Schneider von Oppenau ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Samstag, den 24. Februar 1855, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Oberkirch, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schilling.
vdt. L. Bauft.

741. Nr. 2589. St. Blasien. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Baptist Spitz von Todtmoosau haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 22. Februar 1855, früh 8 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Es werden nun alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Die Gläubiger werden zugleich davon in Kenntniß gesetzt, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden sollen, mit dem Beisatze, daß das Gantgericht in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend ansehen wird.

St. Blasien, den 30. Januar 1855.

Großh. bad. Bezirksamt.
Achert.

734.[3]1. Nr. 2051. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Nagelschmieds Joseph Köffel von hier ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 23. Febr. 1855, Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und in Bezug auf eine Ernennung, sowie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenden als der Mehrzahl der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Zugleich wird den im Ausland wohnenden Gläubigern aufgegeben, spätestens in der Tagfahrt einen in öffentlicher Urkunde bestellten Gewalthaber zum Empfang aller Einhändigungen anher nachzuweisen, indem sonst die ergehenden Verfügungen lediglich durch Anschlag an die Gerichtstafel verkündigt würden.

Karlsruhe, den 20. Januar 1855.

Großh. bad. Stadtamt.
Reinhard.

761. [2]1. Karlsruhe. (Erledigte Stelle.)

Anstellung eines Verwaltungsgehilfen bei der polizeilichen Verwahrungsanstalt in Kislau betr.

Die Stelle eines Verwaltungsgehilfen bei der polizeilichen Verwahrungsanstalt in Kislau ist durch Beförderung des bisherigen Inhabers in Erledigung gekommen.

Man wünscht dieselbe mit einem ledigen Volksschullehrer evangel. Konfession, welcher im Stande wäre, auch einen Theil des Unterrichts bei den Sträflingen, und den Organisten- und Meßnerdienst zu übernehmen, möglichst bald wieder zu besetzen. Etwaige Liebhaber werden daher aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen, unter Vorlage von Zeugnissen über Befähigung und Aufführung, bei der diesseitigen Stelle zu melden.

Dabei wird bemerkt, daß der für obige Stelle ausgeworfene Gehalt 450 fl. jährlich beträgt, wovon jedoch für Kost, sodann für Wohnung, Holz, Licht, Wasch, Arzt und Arznei billige Aversalbeträge in Abzug kommen.

Bewerber, welche schon im Rechnungswesen gearbeitet haben und befriedigende Zeugnisse darüber vorlegen können, werden besondere Berücksichtigung finden.

Karlsruhe, den 3. Februar 1855.

Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.
Rettig.
Muncke.

736. Bruchsal. (Erledigte Gehilfenstelle.) Bei großh. Obereinnehmerei Bruchsal soll die 1te Gehilfenstelle mit 500 fl. Gehalt in einiger Zeit wieder besetzt werden.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.